

Wo bleibt der Aufschrei?!

VN-INTERVIEW Günther Oettinger (59)



Zu Gast beim Lech Energy Forum 2013: Minister Waldheid Mittelhuber, Landeshauptmann Markus Wallner, VN-Chefredakteurin Verena Deam-Kuzmanovic, EU-Energiekommissar Günther Oettinger, VN-Wirtschaftsredakteur Andreas Scalet und Bürgermeister Ludwig Muxel (v. l.).

FOTOS: DETMAR MATHEIS

„Schiefergas als Energiequelle darf man nicht ausschließen“

Ohne Fracking und Kernenergie geht es nicht, sagt der EU-Energiekommissar.

ANDREAS SCALET
andreas.scalet@vorarl.at, 05570/561-802

LECH. Energiepolitiker aus ganz Europa, Manager von Energiekonzernen und aus der Industrie diskutierten auf Einladung von EU-Kommissar Günther Oettinger in Lech beim Energy Forum über unsere Energie Zukunft. Die VN sprachen mit Oettinger über Fracking, die Energiewende und seine Einschätzung der Energie Zukunft.

Herr Oettinger, als Energie-

politiker, sind Sie ein großer Befürworter von CO₂-Emissionsreduktionen. Das sind verbindliche europäische Instrumente. Wozu kommt, dass wir einen Energieeinheitmarkt haben.

Scheitert eine gemeinsame Energiestrategie nicht an den vielen nationalen Interessen?
OETTINGER: Es gibt viele Gemeinsamkeiten, aber ein Unterschied bleibt im Strombereich. Die Entscheidung und die Technik ist Sache der Mitgliedstaaten. Konkret: Kernkraft ja oder nein, Kohlekraft wie lange und wie viel, Erneuerbare und deren Förderung - dies ist eine Kompetenz der Mitgliedstaaten. Und deswegen auch ein Grund für die Vielfalt bei

der Energiewende in Deutschland kommt nur schwer voran, beispielsweise im Netzbereich. Obwohl diese Schwierigkeiten auch in anderen Ländern?

OETTINGER: In Deutschland ist die große Herausforderung, wie man die erneuerbaren Energien sinnvoll weiterentwickelt. Dafür ist ein völlig neues Leitungsnetz notwendig, das den Windstrom aus dem Norden in den Süden transportiert, aber auch um Photovoltaikstrom von privaten Gebäuden ins Netz zu speisen. Die Energiewende findet in Deutschland mit hohem Tempo statt, sie kommt aber auf alle Mitgliedstaaten zu. Bei der Infrastruktur

Wenn wir unseren Wohlstand halten wollen, können wir Schiefergas nicht kategorisch ablehnen.

© HUBER OETTINGER

Stichwort Fracking: Nach dem Boom in den USA nimmt der Druck auch in Europa zu ...
OETTINGER: Der Gaspreis in den USA ist derzeit nur ein Viertel so hoch wie in Europa. Gas ist für die Industrie und für die Gewinnung von Strom ein immer wichtigeres Instrument. Deshalb müssen wir alles tun, um im Gas-

sozialen Wohlstand halten wollen, dann brauchen wir bezahlbare Energie. Deswegen kann man Schiefergas nicht kategorisch ausschließen.

Können Sie die Pläne am Bodensee? Wie stehen Sie dazu?
OETTINGER: Wir werden bei den Pilotprojekten dem Boden- und Grundwasserschutz sowie dem Trinkwasser höchste Bedeutung zumessen. Am Bodensee als Trinkwasserreservoir und Naturjuwel darf man kein Risiko eingehen. Aber es gibt genügend Gebiete, auch in Deutschland und Österreich, wo die Option ohne Risiken genutzt werden kann.

VN-Bericht vom 12. April 2013.

Was ist eigentlich los in unserem Land? Bürger von Vorarlberg, seid ihr noch alle zu retten? Man will uns allen Ernstes verkaufen, dass wir um dieses Fracking nicht herumkommen! Wer weiß schon, wie sich der Chemiecocktail in dieser Schieferschicht über Jahrzehnte verhält? Man sagt, wir würden in der Energiegewinnung weit hinter den USA liegen. Aber kann man dort, wie bei uns, Wasser direkt aus dem Wasserhahn trinken? Schon in der Schule lernt man, dass das Regenwasser durch verschiedene Gesteinsschichten durchsickert und sich damit reinigt – sauren Regen haben wir ja schon. Und jetzt will man uns weismachen, dass ein in die Gesteinsschichten gepresster Chemiecocktail keine Auswirkungen hat? Ich bin fassungslos über die Dummheit studierter Menschen, die uns so etwas als wirtschaftlich unumgänglich verkaufen wollen. Steckt lieber Geld in den Ausbau und die Weiterentwicklung der Solarenergie, damit sich das mehr Menschen leisten können.

Brigitte Köb, Am Mühlbach 22 a, Hörbranz